

Anekdoten-Cocktail

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anekdoten- Cocktail

von N. O. Scarpi

Ein eitler junger Belgier pflegte sich vorzustellen: «Neffe des Ministerpräsidenten.»

Da fragte eine Dame: «Vater unbekannt?»

Australischer Züchter an einen Kunden:

«Es ist mir gelungen, Waschbären mit Känguruhs zu kreuzen, und so züchte ich jetzt Pelzmäntel mit Taschen.»

Der Herzog von B., klein, hässlich, missgestaltet, zeigte auf seine Lakaien, durchwegs grosse, schöne Männer, und dann sagte er:

«So machen wir sie!»

Und auf sich selber zeigend, fuhr er fort:

«Und so machen sie uns!»

In einem Londoner Klub sprechen verschiedene Lords in höheren Jahren darüber, welches die schönste Todesart sei.

«Ich», meinte Lord Pembroke, ein Herr von neunundachtzig Jahren, «würde am liebsten von einem mit Recht eifersüchtigen Ehemann im Duell getötet werden.»

Sir Watkins Williams Wayne behauptete, seine Familie stamme aus der Zeit von Noah.

«Das ist noch gar nichts», meinte ein Zuhörer, «in Wales habe ich den Stammbaum einer Familie gesehen, etwa fünf grosse Pergamente und ungefähr in der Mitte des dritten stand der Vermerk: «Ungefähr um diese Zeit wurde die Welt erschaffen.»»

Gibbon hatte sein Buch über den Niedergang des Römischen Reiches Benjamin Franklin gebracht. Und Franklin sagte:

«Ich werde Ihnen meinen Dank dadurch abstatten, dass ich Ihnen Material für ein Buch über den Niedergang des Britischen Reiches in Amerika liefere.»

Der französische Chemiker Chevreuil wurde, als er hundert Jahre alt war, auf der Strasse von zwei allzu eiligen Leichenbittern umgeworfen, die dann das Weite suchten. Ein Passant half dem Greis aufstehen und schimpfte auf die Leichenbitter.

«Man muss ihnen zugute halten», meinte Chevreuil, «dass ich sie wirklich sehr lange warten lasse.»

Gustav Adolph sah in einer Kirche die silbernen Standbilder der zwölf Apostel.

«Was, ihr Herren», sagte er, «seid ihr bestimmt, euch ruhig zu verhalten? Ihr habt durch die Welt zu ziehen, und diese Sendung werdet ihr erfüllen. Dafür verbürge ich mich.»

Und unverzüglich schickte er die Standbilder in die Münze und liess Silbermünzen prägen, welche die Aufschrift trugen: «Zu Ehren Jesu Christi!»

Es hat geregnet, und die Stufen zur Untergrundbahn sind nass. Ein würdiger Herr, der es sehr eilig hat, rutscht aus und gleitet die Treppe auf seiner Sitzgelegenheit hinunter. Unterwegs stösst er in eine junge Dame, die ihm auf die Knie fällt, sich anklammert und die Rutschpartie mit ihm bis ans Ende der Treppe fortsetzt. Unten angekommen, ist sie so verwirrt, dass sie nicht gleich aufsteht. Da sagt der Herr energisch:

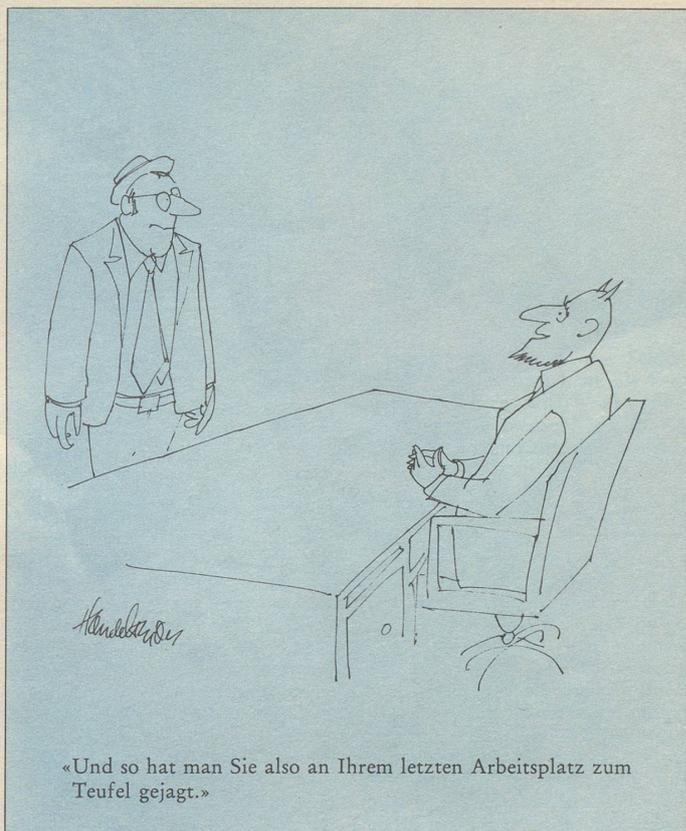
«Ich bitte um Verzeihung, Mademoiselle, aber weiter kann ich Sie nicht mitnehmen.»

Die Normannen sind bekannt dafür, dass sie auch mehr als einen Tropfen vertragen. Ein Normanne, seine Frau und sein fünfjähriger Sohn setzten sich auf eine Kaffeeterrasse.

«Und auch zwei Calvados», bestellt der Vater.

Der Kleine schaut den Vater verwundert an.

«Was ist denn, Papa? Trinkst die Mama nicht auch ein Glas?»



«Und so hat man Sie also an Ihrem letzten Arbeitsplatz zum Teufel gejagt.»



«Ich habe mich dabei erappt, an den Sparwillen des Parlaments zu glauben.»

Schule

Internationale
Karikaturen-
Ausstellung

Seminar
St. Michael
Zug

Organisation:
Schülerzeitung U-Boot, Zug
und Jürg Furrer

Dauer: 4. Januar bis 1. Februar 1975